Danziger Dampfboot.

№ 251. **1865.**

Donnerstag, den 26. October. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Berlin, Hamb., Frkf. a.M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 25. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 132ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 6632. 18,328. 62,214 u. 67,363.

43 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2455. 3060. 4994. 6990. 13,036. 13,770. 18,295. 19,319. 19,642. 19,757. 20,709. 20,803. 22,628. 23,067. 24,069. 26,042. 26,579. 26,963. 27,741. 29,145. 31,463. 33,757. 35,676. 37,188. 46,183. 50,145. 50,155. 51,775. 59,408. 61,484. 61,768. 62,810. 64,616. 65,801. 68,853. 70,268. 83,096. 83,642. 88,722. 89,304. 89,447. 90,249 und 94,124.

40 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1587. 3268. 3362. 3922. 4402. 5395. 10,820. 13,341. 17,092. 18,658. 19,101. 19,448. 19,503. 20,281. 20,928. 22,882. 24,093. 24,512. 30,231. 34,392. 36,159. 36,960. 37,206. 43,929. 46,086. 53,839. 57,609. 60,211. 61,254. 61,256. 61,579. 62,062. 63,062. 66,731. 66,949. 75,355. 75,477. 75,542. 77,877 und 89,460.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2151. 3964. 5316. 9024. 9999. 10,438. 10,695. 13,328. 17,113. 23,687. 24,429. 25,534. 26,540. 27,107. 29,164. 30,391. 32,206. 32,472. 33,583. 34,663. 37,877. 40,966. 43,593. 46,103. 46,524. 48,228. 48,421. 48,602. 48,811. 51,481. 52,631. 53,324. 53,705. 54,290. 57,447. 59,172. 59,745. 59,825. 61,681. 62,224. 62,356. 62,388. 63,219. 64,641. 67,266. 67,701. 71,066. 72,118. 72,124. 73,189. 74,461. 75,601. 76,104. 76,241. 77,885. 78,030. 78,482. 81,423. 82,036. 82,513. 83,100. 84,583. 85,817. 87,109. 88,734. 89,194. 89,941. 91,581. 94,026. 94,248 und 94,968.

Privatnachrichten zufolge fiel nach **Danzig** 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 19,448 und 1 Gewinn von 200 Thlr. fiel auf Nr. 9024.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, Mittwoch 25. October.

In der gestrigen Sitzung der Mitglieder des Nationalvereins wurde einstimmig resolvirt, wie von den Mitgliedern des Nationalvereins in Preußen zu erwarten sei, daß sie die Regierung von der Annexionspolitik zu der Unionspolitik zurückzuführen suchen würden, wodurch allein es möglich würde, daß Preußen an die Spitze Deutschlands trete. Ebenso sei es die Pflicht der Mitglieder der Mittel- und Kleinstaaten, ihre Regierungen zu drängen, dem aufrichtigen Vorgehen Preußens in dieser Richtung ebenso bereitwillig entgegenzukommen, wie die meisten derselben es schon 1849 gethan hätten. Die Resolution in Betreff der schleswig-holsteinschen Frage lautete ebenso, wie die bekannte in Berlin.

Kassel, Mittwoch 25. October.

Wie die „Hessische Morgen Zeitung" mittheilt, ist der Finanz-Minister Dehn-Rothfelser gestern entlassen. — Der Kurfürst ist heute früh nach Hanau abgereist.

Frankfurt a. M., Mittwoch 25. October.

Die „Postzeitung" bestätigt es, daß die Bundestagsferien wegen Unwohlseins des Präsidialgesandten Freiherrn v. Kübeck und wegen Abwesenheit des preußischen Bundestagsgesandten v. Savigny bis zum 2. November verlängert werden sollen.

Wien, Dienstag 24. October.

Die heutige „Generalcorrespondenz" bezeichnet ein Telegramm der heutigen „Presse" aus Pesth, wonach in der letzten Ministerrathssitzung beschlossen wäre, den Ungarn ein eigenes Ministerium zu concediren, als falsch. — Wie der „Wanderer" in seiner Abendausgabe mittheilt, ist Graf Pejacsevich heute zum croatischen Hofkanzler ernannt worden.

Flensburg, Mittwoch 25. October.

Die „Norddeutsche Zeitung" theilt den Wortlaut einer längeren Rede des Gouverneurs Freiherrn von Manteuffel an die Beamten in Hadersleben mit, in welcher es unter Anderem heißt: Er habe ungern in Eckernförde ein strenges Exempel statuirt, aber das Interesse des Landes müsse seine wichtige Sorge sein. Durch Strenge, gegen Einige angewandt, müsse die Existenz des Ganzen gesichert werden, wenn sie durch Parteileidenschaft bedroht sei. Auch hier im Norden müsse er vor alle Demonstrationen, die möglicherweise im dänischen Sinne ausfallen, warnen, er werde dieselben nicht dulden. Der König von Dänemark habe sein Recht an den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen abgetreten und das sei die einzige Basis, auf welcher die gesetzliche Ordnung in diesem Lande erbaut werden könne. Morgen wird sich der Gouverneur nach der Königsau begeben.

Eckernförde, Mittwoch 25. October.

Der Senator **Dehn** und der Bürgerworthalter **Stegelmann** sind wegen der Vorfälle während der Anwesenheit des Erbprinzen von Augustenburg von ihren Aemtern suspendirt; der Hardesvogt **Zülow** ist mit der Untersuchung beauftragt worden.

Kopenhagen, Mittwoch 25. October.

Wie das „Dagbladet" erklärt, ist es ungewiß, ob die Regierung mit dem gemeinsamen Reichsrathsausschusse konferiren wird; sie wird sich wahrscheinlich gegen die Beschlüsse der Majorität erklären, und, wenn die Abstimmung in den Thingen die Nichtübereinstimmung beider Häuser ergiebt, diese als willkommenen Anlaß zu ihrem Rücktritte benutzen.

London, Mittwoch 25. October.

Nachrichten aus **Shangai** vom 4. Septbr. melden, daß ein von der dortigen Handelskammer veranstaltetes, stark besuchtes Meeting sein Mißvergnügen ausgedrückt hat über die Art, in welcher der Vertrag von Tien-tsin ausgeführt wird. — In den übrigen Häfen und in Japan herrscht Ruhe.

Berlin, 25. Oktober.

— Die Vorgänge, welche sich an die Anwesenheit des Prinzen Friedrich von Augustenburg in Borbye und Eckernförde am 14. d. M. geknüpft haben und welche als bekannt vorausgesetzt werden können, haben selbstverständlich dem Gouvernement des Herzogthums Schleswig Veranlassung zu einer ernsten Untersuchung gegen die Theilnehmer derselben gegeben. Durch die Entgegennahme dieser ihm als Landesherrn dargebrachten Ovationen hat der Prinz selbst sich einen landesherrlichen Character angemaßt, welcher im Widerspruch mit der in den Herzogthümern gegenwärtig allein berechtigten Autorität steht. Der Gouverneur von Schleswig hat daher unter dem 18. d. M. an den Prinzen Friedrich ein Schreiben gerichtet, worin er diese Thatsache konstatirt und den Prinzen auf die Folgen aufmerksam macht, welche eine Wiederholung solcher Vorfälle für ihn persönlich haben müsse. (St.-A.)

— Der „Hamb. Correspond." meldet aus Schleswig: Herr v. Zedlitz habe die Beamten angewiesen, bei etwaiger Wiederkehr von Ereignissen wie die Eckernförder eventuell unter Anrufung von Militairgewalt gegen diejenigen einzuschreiten, welche die nur dem Landesherrn gebührenden Titel, Huldigungen oder Ehrenbezeugungen erweisen oder annehmen. Die Beamten werden aufgefordert, binnen 3 Tagen zu erklären, ob sie bereit seien, diese Weisung auszuführen, oder Bedenken trügen, derselben Gehorsam zu leisten.

— Daß Preußen wieder in Wien Schritte gegen den Herzog Friedrich v. Augustenburg in Anregung gebracht hat, wie behauptet wird, scheint zweifelhaft. Dagegen bestätigt es sich, daß die Acten über die in Schleswig anzulegenden Befestigungen noch nicht geschlossen sind, vielmehr hier darüber noch Verhandlungen schweben, welche noch bedeutende Veränderungen in Aussicht stellen.

— Die ministerielle „Provinz.-Corr." schreibt: Graf zur Lippe hat die Leitung des Justizministeriums wieder übernommen. — Die Wahl des Erzbischofs von Köln wird nächstens stattfinden. Herr v. Duesberg geht nach Köln, um dem Domcapitel die erforderliche Eröffnung der Staatsregierung zu machen. — Die Einberufung der Provinziallandtage ist zu Ende November bevorstehend; sie sollen vorzugsweise ihr Gutachten über die Vertheilung und die Veranlagungskosten der Grund- und Gebäudesteuer abgeben. — Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats pro 1866 wird weitere Gehaltsverbesserungen der geringstbesoldeten Beamten enthalten. — Ein Artikel der „Prov.-Corr.", der die österreichisch-preußischen Noten an den Senat in Frankfurt a. M. bespricht, schließt: „Von der Antwort des Senats und dessen weiterem Verfahren wird es abhängen, welche Folge die deutschen Großmächte ihrer Mahnung geben werden.

— Die gestrige Versammlung des Nationalvereins in der Tonhalle, zu welcher sich ungefähr 200 Mitglieder und ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, wurde durch Duncker, der in einer längeren Rede den Standpunkt des Nationalvereins zu der gegenwärtigen Situation entwickelt, eröffnet. Nach ihm motivirte Löwe-Calbe folgende Resolutionen, die ohne Debatte fast einstimmig angenommen wurden:

1) Der Verlauf der Ereignisse in den letzten Jahren, die thatsächliche Annullirung des deutschen Bundes in seiner bisherigen Verfassung, die Ersetzung desselben nicht durch nationale Einrichtungen, sondern durch eine einseitige Action der beiden Großmächte, müssen den National-Verein bestimmen, um so entschiedener festzuhalten an seiner Forderung eines deutschen Parlamentes mit einheitlicher Executiv-Gewalt, wie solche in der Reichsverfassung vom 28. März 1849 rechtsgiltigen Ausdruck gefunden hat.

2) Wenn es die Pflicht der preußischen Mitglieder des National-Vereins, so wie des gesammten preußischen Volkes ist, durch feste Beharrlichkeit in dem innern Verfassungskampfe Preußen nach Außen endlich geschickt zu machen, seine ihm im nationalen Programme zugewiesene Aufgabe zu erfüllen: so dürfen sie nach der andern Seite erwarten, daß die deutsche Nation und insbesondere der National-Verein nicht wegen vorübergehender Zustände die Gewalt historischer Thatsachen und den durch dieselben festgestellten Beruf Preußens verkennen werde.

3) In Bezug auf Schleswig-Holstein muß der National-Verein auch ferner bestrebt sein, die Geltendmachung des Selbstbestimmungsrechts dieses Volksstammes, sein Staatswesen nach eigenem Ermessen einzurichten, mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zur Geltung zu bringen. Dieses Selbstbestimmungsrecht findet aber seine Begrenzung in den Pflichten der Schleswig-Holsteiner gegen Deutschland. Da zur Zeit eine bundesstaatliche Centralgewalt nicht besteht, Preußen aber die Hauptpflicht einer solchen, den Schutz der Herzogthümer zu Land und zur See übernehmen muß, so ist Preußen so berechtigt wie verpflichtet, in den Herzogthümern diejenigen Rechte in Anspruch zu nehmen, welche nach der Reichsverfassung der definitiven Centralgewalt übertragen sind.

Duncker schloß um 9¾ Uhr die Versammlung mit der dringenden Mahnung an die Mitglieder des Vereins in Preußen, die Frankfurter Generalversammlung recht zahlreich zu besuchen.

— So eben, Mittags um 12 Uhr, bewegte sich der Leichenzug der bei dem Häusereinsturz Verunglückten unter großer Volkstheilnahme vom Charitékrankenhause aus nach dem Jacobikirchhofe. Die 29 Särge, sämmtlich von Handwerkern getragen,

wurden begleitet von dem Tischler- und Maurer-Gewerke in corpore und einem unabsehbaren Leichengefolge, dessen Defilé eine Stunde währte. An der Spitze des Zuges befanden sich der Commandant v. Alvensleben und der Polizeipräsident.

— Man schreibt aus Frankfurt a. M., 23. Oct.: „Wir sind in der Lage, die Angabe verschiedener Blätter, der Nationalverein habe vorsorgliche Schritte gethan, seine bevorstehende Generalversammlung in Stuttgart (!) oder Heidelberg tagen zu lassen, falls ihm hier Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sollten, für vollkommen unbegründet zu erklären. Es ist an eine Verlegung der Versammlung um so weniger gedacht worden, als nach verschiedenen Anzeichen die österreichisch-preußischen Noten den Erfolg haben werden, daß die Versammlung weit zahlreicher besucht werden wird, als dies außerdem der Fall gewesen wäre."

— Seltsam bleibt der fortgesetzte Streit über die eigentliche Anstiftung des neuen Schachzuges in Frankfurt. Die Wiener Offiziösen citiren preußische Blätter für die Ansicht, daß Preußen die erste Anregung gegeben habe, ihre Berliner Kollegen berufen sich auf angebliche Wiener Aeußerungen, nach denen dem österreichischen Kabinet diese Ehre zukommt und wollen sie ihm auch lassen! Daß sie etwas zweideutig ist, scheint man trotz aller mühsamen Wendungen sich auf keiner von beiden Seiten zu verhehlen.

Breslau, 23. Oct. In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung hat die Kommission der Stadtverordneten-Versammlung nach einer sehr eingehenden Berathung mit 12 gegen 3 Stimmen beschlossen: der Versammlung vorzuschlagen, auf die Proposition des Kriegsministeriums einzugehen und sämmtliche in der Stadt gelegenen Kasernen gegen den Preis von 950,000 Thlrn. anzukaufen.

Neuenrade, 22. Oct. Als man kürzlich die Ergebenheits-Adresse lesen wollte, wurde solches von dem General-Colporteur mit der charakteristischen Bemerkung abgeschlagen: „Die Adresse ist nicht zum Lesen, sondern nur zum Unterschreiben da!"

Florenz. Mit großer Befriedigung hat man hier die Nachricht vernommen, daß Basel zur Ausführung der Gotthardbahn einen Zuschuß von 1,200,000 Fr. bewilligt hat. Da voraussichtlich die übrigen Städte der Eidgenossenschaft diesem Beispiel folgen werden, so giebt man sich der Hoffnung hin, daß vor Einberufung des Parlaments die 20 bis 25 Millionen Fr. Subsidien, für welche die Schweiz noch aufzukommen hat, glücklich gedeckt sein werden.

— Der König Victor Emmanuel hat die sehr freundliche Ansprache der bei ihm neubeglaubigten mexikanischen Gesandten zwar ebenfalls freundlich, aber doch mit einiger Zurückhaltung erwidert. Man weiß wahrscheinlich in Florenz, daß Frankreich zwar seine Truppen aus Mexiko nicht heute oder morgen zurückziehen wird, aber diesen Rückzug doch wenigstens in Erwägung zieht.

Sonderburg, 21. Oct. In Holsteinischen und Hamburger Blättern wird Klage darüber geführt, daß bisher eine Taxation der zu den hiesigen Befestigungsanlagen in Anspruch genommenen Grundstücke nicht erfolgt sei.

Paris, 21. Oct. Während aus Rom eine entmuthigende Nachricht nach der anderen für die legitimistischen Kreise eintrifft, stellt es sich immer deutlicher heraus, daß in Frankreich eine Coalition zwischen sämmtlichen clericalen Fractionen und alten Parteien zu einem Kreuzzuge gegen die jetzige Dynastie zu Stande gekommen ist und daß die „Unita Cattolica" sehr wohl wußte, was sie that, als sie das furiose Manifest gegen die Bonaparte's schleuderte.

London. Der wahrscheinliche Eintritt Clarendon's in das englische Ministerium läßt eine Annäherung zwischen Frankreich und England, welche Clarendon stets begünstigt hat, als wahrscheinlich in den Vordergrund treten. Selbst Palmerston und Russel hatten in dieser Richtung neuerdings Manches gethan. Aus demselben Grunde ist kaum zu glauben, daß Preußen seine Intimität mit Oesterreich noch schärfer, als dies durch die letzten Noten geschah, betonen sollte.

Aus Haparanda wird gemeldet, daß in der letzten Zeit in Folge der dreijährigen Mißernte in Finnland 6000 Menschen nach dem schwedischen Finnland ausgewandert sind, so daß sich daselbst bereits Schwierigkeiten in der Unterbringung der Leute herausgestellt haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 26. Oktober.

— Mit Genehmigung des Königs hat das Kriegs-Ministerium unterm 19. October c. sämmtlichen General-Commandos eine Anordnung zugehen lassen, wonach in allen Garnisonen für den Fall des Ausbruchs der asiatischen Cholera an den betreffenden Orten eine Verbesserung der Truppenverpflegung eintreten soll. Dieselbe soll darin bestehen, daß den Mannschaften außer der gewöhnlichen Kost täglich per Kopf eine Portion Kaffee oder eine schmackhafte und kräftige Suppe verabreicht wird.

— In heutiger Magistrats-Sitzung ist Herr Dr. v. Bockelmann zum Vorsteher des Spend- und Waisenhauses gewählt worden. Die Präsentationsliste lautete: 1) Herr Aug. Laubmeyer, 2) Hr. John Gibsone, 3) Hr. Dr. v. Bockelmann. Hr. Laubmeyer, bisheriger Vorsteher, war von seinen Collegen aufs Wärmste zur Wiederwahl empfohlen, indem, abgesehen von seinen seltenen Fähigkeiten für dieses Amt, es auch fast eine Lebensfrage für die Anstalt geworden, nicht noch mehr Unbekannte in die Leitung jetzt auf einmal hineinzubekommen, denn es sind in diesem Jahre bereits einer der Herren Vorsteher neu gewählt, ferner der Inspector Stein ist neu, der erste Lehrer Brischke geht ebenfalls jetzt fort, und wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß also nun die Einführung Aller der eine Dritte noch im Amte gelassene Vorsteher zu übernehmen hat! Namentlich hätte man auch daran denken können, daß den armen Waisen in gar zu kurzer Zeit Alle genommen werden, zu denen sie Vertrauen gefaßt haben — ist das an einer Erziehungsanstalt zu rechtfertigen? Was eigentlich dieser Vorsteherwechsel bedeuten soll, ist nicht zu begreifen, oder soll man Gerüchten Glauben schenken, die seit einigen Monaten in Umlauf und nach welchen eine vollständige Umwandlung der milden Stiftung in eine städtische Armen-Anstalt bezweckt wird? Dazu wird schwerlich ein Vorsteher seine Zustimmung geben und vermuthlich auch Herr Dr. v. Bockelmann nicht.

†† [Goldene Hochzeit.] Am 12. k. Mts. feiert, so Gott will, der Kgl. Hauptmann a. D. Hr. Bellgardt mit seiner Gemahlin das goldene Hochzeitsfest. Hr. B. stand im Jahre 1812 bei der damaligen 7. Compagnie Ostpr. Artillerie-Brigade. Als eines Tages diese und noch eine andere Compagnie zum Appel auf dem Königsgarten in Königsberg versammelt war, ritt Napoleon zufällig vorüber und befahl in seinem Uebermuthe, daß diese Compagnieen der großen Armee sich anschließen sollten. Man mußte sich der Gewalt beugen und dem Befehle des damals auf der Höhe der Macht Stehenden Folge leisten. Ohne feldmäßig ausgerüstet zu sein (Geschütze gab es erst in Memel) rückten sie aus und nahmen fast an allen Gefechten und Schlachten in Rußland Theil. So namentlich bei Borodino, wo die Preußen starke Verluste erlitten. Mit dem französischen Heere zog auch B. in Moskau ein, flüchtete glücklich aus der brennenden Stadt und sah noch aus der Entfernung, wie der Kreml in die Luft gesprengt wurde. Auch über die Beresina gelangte B. kurz vor dem Einbrechen der Brücke glücklich hinüber und sah zuletzt in Smolensk noch einige seiner preußischen Kameraden. — Das Elend, das die Fliehenden erlitten, ist zu bekannt. Mit dem Hunger und der Kälte kämpfend, gelangte B. bis in die Gegend von Wilna. Hier verwundet, wurde er gefangen genommen und sämmtlicher Kleidungsstücke, so wie der Fußbekleidung beraubt. Hände und Füße waren erfroren, so daß selbst die Nägel abfielen. War die Noth auf der Flucht schon groß gewesen, so steigerte sie sich womöglich noch auf dem Transporte. Im März 1813 wurden die Gefangenen in das Innere abgeführt, und hier gelang es B., der keine Legitimation als Preuße besaß, beim Commandanten einer kleinen Stadt, der zufällig 1806 in Ostpreußen gewesen, den Beweis hiervon zu führen. B. kam nun mit einem Transporte Baiern, Sachsen 2c. im Juni in Königsberg an und wurde von dort nach Graudenz geschickt. Die Leiden, welche er erduldet, machten es ihm, so gerne er es auch wollte, unmöglich, an den Kämpfen seiner Mitbrüder Theil zu nehmen. — Nur etwa 22 Personen waren von beiden Compagnien zurückgekehrt; unter Andern auch der frühere Commandant von Danzig Herr Gen.-Lieut. Schach v. Wittenau Exc. B. wurde, da er für den Felddienst nicht mehr brauchbar war, beim Zeugwesen angestellt, sah sich aber 1846 genöthigt, den Abschied zu nehmen, da die in der Jugend ausgestandenen Strapazen Körperleiden zurückgelassen, die sich mehr und mehr fühlbar machten. — Abgesehen von rheumatischen Leiden, denen der Jubilar zuweilen unterworfen, ist er gegenwärtig seinem Alter nach noch recht rüstig, und wünschen wir, daß er und seine Gemahlin noch oft ihren Hochzeitstag erleben möchten.

†† [Theatralisches.] Das neue Stück von Dohm: „Harte Steine" wurde vorgestern wiederholt und hatte einen noch größeren Erfolg, als bei seiner ersten Aufführung, besonders zündeten die Couplets, z. B. „Hintenrum," „das kann er ja, er ist ja so gestellt," und „in der wilden Walachei." Wie wir schon in unserer Besprechung über die erste Aufführung angedeutet, liegt der Vorzug dieses Stückes mehr in den Gedankentiefen und dem sittlichen Ernst, als in der Oberfläche. Es wird deßhalb auch stets von einem intelligenten Publikum besonders beifällig aufgenommen werden. Von dem außerordentlich durchschlagenden Erfolg der Wiederholung machten sich die Darsteller der Hauptrolle, denen wir bereits unsere volle Anerkennung in der genannten Besprechung an den Tag gelegt, sehr verdient.

§§ Der Regierungs-Assessor Kretschmann ist an die königl. Regierung zu Oppeln versetzt worden.

§§ Wir machen das Publikum auf das Wohlthätigkeits-Concert aufmerksam, welches am nächsten Sonnabend zum Besten des Erziehungshauses für verwahrloste Knaben, genannt „Johanneshof" zu Ohra-Niederfeld, von Herrn Aug. Weyher arrangirt, im Gewerbehause stattfinden soll. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges; außer Herrn Weyher, der als tüchtiger Geiger bekannt ist, wird auch der mit glänzenden Stimmmitteln begabte Barytonist Hr. Hochheimer, der Pianist Hr. Barthel und mehrere Dilettanten dazu beitragen, den Abend zu verschönern.

§§ Der Umbau unseres Rathhauses nähert sich immer mehr seiner Vollendung; gestern sind die letzten Oefen zur Wasserheizung aufgestellt und schon zieren die vier großen granitartig lackirten, höchst geschmackvoll ausgestatteten Oefen den Stadtverordneten-Saal. Der rothe Saal wird durch sechs Oefen erwärmt, die in einem Kamin aufgestellt und, von einer eisernen Wand verdeckt, nicht sichtbar sind. Das geräumige Zimmer für die Kämmereikasse wird im nächsten Monate von den Kassenbeamten bezogen werden.

— Unsere Leser machen wir auf die in der heutigen Nummer unserer Zeitung befindliche Anzeige über „Streckfuß, Weltgeschichte" besonders aufmerksam.

§§ [Ein geborner Seemann]. Als S. M. Corvette „Vineta" die letzte Reise von hier nach Kiel machte und eine Compagnie des Königl. Seebataillons dorthin führte, benutzten auch mehrere Unterofficierfrauen der Marine die Gelegenheit, ihren Ehemännern nachzufolgen und dorthin überzusiedeln. Auf der Reise mußte das Schiff ein schweres Wetter überstehen, welches nächtlicher Weile eintrat und die ganze Passagierbesatzung seekrank machte. Die eine der Frauen hatte Aussicht, nach Verlauf mehrerer Wochen in der neuen Heimath Mutterfreuden zu genießen; dies Glück wurde aber durch die Seekrankheit derart beschleunigt, daß der herbeigerufene Schiffsarzt bald ein munteres Knäblein in seinen Armen wiegte, welches später, ungeachtet des frühzeitigen Erscheinens gesund und wohlbehalten mit der Mutter an's Land stieg. In der Taufe erhielt das Knäblein zum Andenken an die Begebenheit den Schiffsnamen als Vornamen und übernahmen die Officiere des Schiffs freiwillig Pathenstellen. In dem Taufregister wurde aber an Stelle des Geburtsortes eingetragen: Ostsee; unter dem so und sovielsten Längen- resp. Breitengrade (nach Ausweis des Loggbuches) an Bord S. M. Corvette „Vineta" geboren.

†† Der Erfindungsgeist und der Fortschritt sind gegenwärtig auf den verschiedenen Gebieten des Lebens so thätig, wie nie zuvor. Diese Thätigkeit zeigt sich aber nicht nur auf dem Gebiete des Nothwendigen und Nützlichen, sondern auch auf denen der Bequemlichkeit, des Luxus und der Pflege der verschiedenen Körpertheile. Für das Letztgesagte bietet der Salon des Herrn Charles Haby, nachdem derselbe vor Kurzem eine bauliche Veränderung erfahren, ein beachtenswerthes Beispiel. Die in demselben vorhandene amerikanische Kopfbürste bewirkt durch ihren Gebrauch eine eben so angenehme Empfindung, wie sie der Gesundheit des Haares zuträglich ist. Dasselbe läßt sich von der durch eine künstliche Wasserleitung hergestellte Douche sagen, durch deren Anwendung der Kopf auf das Angenehmste gewaschen wird. Wie Reisende versichern, steht Herrn Haby's Salon in Betreff des Comforts und einer noblen Ausstattung den ersten Salons der Pariser Friseure nicht nach.

§§ Am 24. d. M. Nachts 12 Uhr brannte in Neufähr das Wohnhaus des Fischers Delleske ab. Das Feuer griff so schnell um sich, daß Nichts gerettet werden konnte. Die Entstehungsart desselben ist nicht ermittelt.

Graudenz, 25. Oct. Wie verlautet, hat der Graudenzer Kreistag, welcher gestern versammelt war, u. A. den Beschluß gefaßt, ein Comité zu wählen, welches sich mit der Prüfung der die Kreisinteressen berührenden Eisenbahnprojekte, von denen bekanntlich in jüngster Zeit mehrere aufgetreten sind, befassen soll.

Königsberg. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hatte der Ostpreuß. landw. Centralstelle aufgegeben, der nächsten Generalversammlung die Frage vorzulegen: ob die Aufhebung der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes ohne resp. unter Modification hiemit in Verbindung stehender Gesetzbestimmungen wünschenswerth erscheine, und darüber an denselben Bericht zu erstatten. Der Verwaltungsrath unterzog die Frage einer Erörterung und alle anwesenden Mitglieder der letzten Versamm-

lung, welche neben der Aufhebung der Wuchergesetze die gleichzeitige Aenderung und Vereinfachung des Subhastationsverfahrens für nothwendig erachteten, einigten sich mit der Majorität zum dem Gutachten, „daß die Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes ohne jede Nebenbedingung dringend nothwendig ist.

Stettin, 25. Oct. Die letzte Anwesenheit des Herrn Handelsministers wurde vom Oberbürgermeister wahrgenommen, um denselben örtlich von dem Bauproject und den für die Stadt und den Handel daraus erwachsenden Nachtheilen in Kenntniß zu setzen. Der Herr Minister verkannte die Richtigkeit der Einwendungen im Allgemeinen nicht, sprach sich indessen erneut dahin aus, daß der Nutzen der Bahnhofsanlage auch wiederum der Stadt zu Gute komme, daß es demgemäß auch von der Stadt zu verlangen sei, daß sie einen entsprechenden Beitrag zu den Kosten und mindestens so viel Zuschuß leiste, wie erforderlich sei, um das an sich ausführbare vorliegende Project den Wünschen der Stadt gemäß in abgeänderter Form zur Ausführung zu bringen; daß es ein Princip sei, an welchem von jeher im Handelsministerium festgehalten worden, bei Bahnhofs- und Bahnbauten, so weit solche im Interesse von Communen ausgeführt, oder aus denen ihnen bestimmte Vortheile erwüchsen, die Communen auch mit entsprechenden Beiträgen heranzuziehen; der Herr Minister sprach sich dabei ferner dahin aus, daß im vorliegenden Falle ihm eine Beitragssumme von 100,000 Thlrn. angemessen erscheine, und schloß mit der Bemerkung, daß sich über die Höhe des Beitrags zwar noch verhandeln lasse, von der Forderung des Beitrags könne aber in keiner Weise Abstand genommen werden. — Das vielfach besprochene Project einer directen Eisenbahn von Berlin nach Stargard dürfte in nächster Zeit eine greifbare Gestalt gewinnen. Heute findet in Königsberg i. d. N. eine Conferenz von Interessenten zur Berathung und Beschlußfassung über die zur Verwirklichung des Planes zunächst erforderlichen Schritte statt, und wie wir über die Sachlage erfahren, sind die bezüglichen Vorbereitungen bereits so weit gediehen, daß diese Schritte Erfolge versprechen.

Cöslin, 21. Oct. Während in einer der letzten Schwurgerichtsverhandlungen die Herren Vertheidiger beschäftigt waren, Diebe zu vertheidigen, wurden ihnen unten in ihrem Zimmer die Taschen der dort verwahrten Ueberzieher ausgeräumt.

Stadt-Theater.

Gestern wurde Scribe's Lustspiel: „Das Glas Wasser" in der Uebersetzung von A. Cosmar gegeben. Man sieht dies Stück immer wieder mit großem Interesse; aber muß sich doch auch sagen, daß es nicht durch das, was das eigentliche Wesen der Komödie sein soll, seine große Berühmtheit erlangt hat. Jeder Mensch ist ein Kind seiner Zeit, und der Dichter gerade ist es am ersten. Dies ist der Grund, daß Scribe mit seinem eminenten Talent sich nicht zu den Höhen der wahren dramatischen Kunstschöpfung emporgeschwungen hat. In dem benannten Stück führt er uns, wie es die Gesetze des Kunstbaues einer Komödie verlangen, allerdings öffentliche Charactere vor, aber er läßt sie nicht so handeln, wie es der Pulsschlag eines nach Freiheit ringenden staatlichen Lebens mit sich führt. Seine geistreiche Combination läuft schließlich nur auf eine Hofintrigue hinaus, welche außer einer spannenden Unterhaltung keinen Gewinn gewährt. Viele Theaterfreunde suchen nun freilich im Theater nichts anderes, als eine solche, und es gehört deßhalb zur Regel eines jeden guten Theaters, Scribe's „Glas Wasser" in jeder Saison wenigstens einmal zur Aufführung zu bringen. Dabei fährt denn auch die Theaterdirection fast immer durch einen zahlreichen Besuch der Vorstellung ganz gut, und das Publikum findet sich sehr contentirt, wenn die Hauptrollen von gewandten Künstlern gespielt werden. — Dies war bei der gestrigen Aufführung der Fall. Die Herzogin gab Frau Fischer mit bekannter Meisterschaft nach der Auffassung, welche im Laufe der Jahre durch die Leistungen großer Künstlerinnen, namentlich der Crelinger, in derselben als die mustergiltige anerkannt worden. — Den Bolingbrocke gab Herr Kowal so gut, wie wir ihn selten gesehen; auch er folgte mit großer Sicherheit der für die Bühnen zum Muster gewordenen Auffassung dieses Characters. Ueberdies interessirt seine Leistung durch die überaus große Leichtigkeit des Spiels. — Die Rolle der Königin befand sich in den Händen des Frl. Lamberti und hatte so eine in jeder Beziehung glänzende Vertretung. — Frl. Schäffer gab die Abigail allerliebst, und Herr Heygen den Masham mit Feuer und Routine.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 24. October.

Präsident: Herr Kreisgerichts-Director Rheniuk; Staatsanwaltschaft: vertreten durch Hrn. Assessor Laue; Vertheidiger: Hr. Justizrath Poschmann und Hr. Rechtsanwalt Lindner.

Auf der Anklagebank 1) wegen vorsätzlicher Brandstiftung: der Einwohner Gottfried Hannemann aus Gorczyschken, 40 Jahre alt, noch nicht bestraft; 2) wegen Ueberversicherung: der Eigenthümer Gottlieb Wicznack aus Gorczyschken, 27 Jahre alt, noch nicht bestraft.

Am 26. März d. J., der ein Sonntag war, fuhr der Eigenthümer Gottlieb Wicznack um die Mittagszeit mit seiner Frau nach einem von seinem Wohnorte ¼ Meile weit entfernten Orte. In seinem Hause blieben sein Vater, der Altsitzer Wicznack, und seine Schwester, Caroline Wicznack, zurück. Am Nachmittag erhielten dieselben Besuch von einem dem Hause befreundeten Manne, Namens Sieg. Indessen verließ der Altsitzer Wicznack bald das Haus, um Jemanden im Orte zu besuchen. Als er eine Zeit lang fort war und das Zwielicht begann, kam der Einwohner Hannemann, ein Schwager des Wicznack; ihm folgten der Hofbesitzersohn Dietrich aus Schönbeck und der Bauer Prang von dort. Die beiden Letztgenannten, welche auf einer anderen Stelle des Ortes an einem Convivchen Theil nahmen, kamen, um den jüngern Bruder des Angeklagten Wicznack, Gottfried, zu bitten, für sie eine Geige von einem Bekannten zu holen; denn es sollte ihr Convivium mit Tanz belebt werden. Vielleicht hatten sie auch die Absicht, die Caroline Wicznack, eine hübsche rothwangige Blondine von 20 Jahren, als Tänzerin mitzunehmen. Nachdem sich Hannemann aus dem Zimmer entfernt hatte, saßen Dietrich und Prang mit der Caroline Wicznack, mit einander plaudernd und scherzend, auf einem Kasten. Plötzlich fiel ein heller Schein in's Fenster. Die Caroline Wicznack rief: „den Kasten, den Kasten!" Da man sah, daß Feuer im Hause ausgebrochen war, so ergriffen denn auch Dietrich und Prang in Gemeinschaft mit ihr den Kasten, um ihn zu retten. Das hoch auflodernde Feuer rief schnell die Bewohner des Ortes zusammen, und es organisirte sich im Nu eine Löschmannschaft. Da Schnee lag, so bediente man sich dessen mit großer Leichtigkeit zum Löschen. Mit der so rüstigen Thätigkeit der Löschenden waren aber Hannemann und der alte Wicznack, welche beide beim Ausbruch des Feuers sich zeigten, nicht zufrieden. Einem Manne, der mit einer Schaufel Schnee in die Flammen warf, riefen sie zu: „Laß es brennen! Du allein wirst es nicht löschen." Um die Leute vom Löschen abzuhalten, holte Hannemann schnell ein Fäßchen Branntwein herbei und lud sie zum Trinken ein. Beim Trinken vergaß man denn auch die so dringende Arbeit. Der Eigenthümer des brennenden Hauses, welcher inzwischen mit seiner Frau zurückkehrte, zeigte keinen Schmerz über sein scheinbares Unglück; er nahm vielmehr an dem Trinkgelage, welches Hannemann wie zu einem Freudenfest arrangirt, in der fröhlichsten Stimmung Antheil. Trotzdem, daß man das Löschen unterließ, brannte jedoch nur das Dach des Hauses herunter; der Rumpf blieb stehen. Nun ging Hannemann auf den Boden des Hauses und hieb ein Loch in den Schornstein. Dann trugen einige Personen in die bis dahin von dem Feuer unberührt gebliebenen Stuben Feuerbrände hinein, suchten Betten, Stühle und Tische in Brand zu setzen und schlugen die Fenstern und Thüren ein. Es wollte aber nicht brennen. Alles was sie erreichten, waren die Spuren ihres Treibens, welche später bei der gerichtlichen Untersuchung für Hannemann und Wicznack verhängnißvoll wurden. — Etwa um 10 Uhr Abends war jedes Fünkchen des in Brand gesetzten Hauses gelöscht; aber bereits um halb 1 Uhr in der Nacht ging die Scheune Wicznack's, welche von seinem Hause etwa 30 Schritt entfernt stand, in Flammen auf. Da die meisten Bewohner des Ortes in Folge des Hausbrandes noch auf den Beinen waren, so versammelte sich schnell wieder eine Menschenmenge um die brennende Scheune. Ein Mann rief: Wenn das so fortgeht; so brennt über Nacht das ganze Dorf herunter. Indessen stürzte Hannemann an der Thür der brennenden Scheune vorüber. Der Bauer Riek packte ihn bei der Brust und sprach: „Hund, du hast die Scheune angesteckt." Hannemann entgegnete: „Das kann nur ein Schurke sagen!" und eilte davon. — Alle Leute im Orte waren der Meinung, daß Hannemann seinem Schwager die Gefälligkeit erwiesen, ihm seine Gebäude in Brand zu stecken, und zwar zu dem Zwecke, um ihm durch den Schadenersatz von Seiten der Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei welcher er sehr hoch versichert war, Vortheil zu verschaffen und von diesem einen Theil abzubekommen. Gottlieb Wicznack reichte denn auch hinsichtlich der ihm verbrannten Mobilien bei der Agentur der deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin eine auf 629 Thlr. abschließende Entschädigungs-Liquidation ein, in welcher unter andern für verbranntes Linnenzeug und Betten 182 Thaler, für verbrannte Kleidungsstücke 185 Thlr. liquidirt sind. — 100 Hemden, welche verbrannt sein sollten, erschienen in dem von ihm eingereichten Verzeichniß in der That als eine fabelhafte Größe. Die Angaben über seinen beim Brand erlittenen Verlust mußten um so mehr unglaubwürdig erscheinen, als, wie auf das Bestimmteste nachgewiesen wurde, es in den untern Räumen des Hauses gar nicht gebrannt hatte. — Die Feuerversicherungsgesellschaft wollte ihm deßhalb auch nur einen Theil der von ihm liquidirten Schadenersatzsumme zahlen. Da er sich zur Annahme des Theils bereit erklärte und nicht den Rechtsweg gegen die Gesellschaft beschritt, so hielt man das für ein Zeichen des bösen Gewissens. So kam es denn, daß gegen ihn die Anklage wegen Ueberversicherung und gegen seinen Schwager Hannemann die Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhoben wurde. Zu der Schwurgerichts-Verhandlung gegen Beide, welche gestern stattfand, waren 15 Zeugen vorgeladen. Die Beweisaufnahme dauerte mit einer kurzen Unterbrechung bis des Nachmittags nach 5 Uhr. Beide Angeklagte erklärten sich während der ganzen Verhandlung beharrlichst für unschuldig. Indessen wurden sie durch die Zeugenaussagen sehr in die Enge getrieben — selbst durch diejenigen, welche zu ihren Gunsten abgegeben wurden. Der erste Zeuge, welcher vernommen wurde, war der jetzige Domainen-Rentmeister Herr Worczewski in Zoppot, welcher früher als Kreis-Secretair in Carthaus in amtlicher Eigenschaft die Brandstelle in Augenschein genommen. Er bekundete mit voller Bestimmtheit, daß das Feuer von dem Dache nicht in die unteren Räume gedrungen sei, daß die Bettstellen, Tische und Stühle zwar Spuren von Versuchen, sie in Brand zu stecken, gezeigt, aber nicht gebrannt hätten. Hieraus folgte, daß in den untern Räumen keine Sachen verbrannt sein konnten. Der Angekl. Wicznack behauptete, die hundert Hemden nebst anderem Linnenzeug und die als verbrannt angegebenen Kleidungsstücke hätten sich auf dem Boden befunden und seien dort verbrannt. Dasselbe behaupteten seine Frau und seine Schwester, welche als Zeuginnen vernommen wurden. Die Frau, gefragt, woher sie denn wisse, daß es gerade 100 Hemden gewesen, entgegnete, sie hätte sie am Morgen des Brandunglückstages gezählt; sie hätten zur schmutzigen Wäsche gehört und deßhalb auf dem Boden ihren Platz gefunden. Dem ihr vorgehaltenen Bedenken, daß eine Hausfrau in einer kleinen Wirthschaft doch schwerlich die Zahl der unreinen Hemden bis auf 100 anwachsen lassen, sondern öfter waschen würde, entgegnete sie mit der Bemerkung, daß eine Hausfrau bei ihren Waschterminen nicht von ihrem eigenen Willen, sondern von dem Sonnenschein und dem guten Wetter abhängig sei. — Unter den Gegenständen, die dem Wicznack nicht verbrannt, sondern nach glaubwürdigen Zeugenaussagen gerettet worden sind und die er trotzdem als verloren gegangen bezeichnet, befanden sich eine Uhr im Werthe von 5 Thlrn., ein Spiegel und Betten. Die Uhr hat er geständlich dem reisenden Uhrmacher Hommel geschenkt. Dieser wurde auch als Zeuge vernommen. Derselbe machte durch verschiedene Redewendungen und absurde Wortbildungen einen fast komischen Eindruck. — Er sagte Folgendes aus: Am Abend des 26. März d. J. schlief ich im Gasthause zu Schönbeck. Da drang plötzlich ein Lichtstrahl in mein Auge; ich erwachte, mein Nebenmann erwachte auch; wir standen auf, folgten dem Lichtstrahl und kamen nach Gorczyschken, wo wir durch das Fenster in das brennende Haus des Wicznack stiegen. Da war eine angebrannte Uhr, die mir Jemand gab; ich habe sie behalten. Wicznack hat gewußt, daß ich die Uhr gehabt; er wollte sie wieder haben; ich sagte ihm aber, daß sie zu nichts werth sei. Da hat er sie mir gelassen. Dieser Aussage trat der Zeuge Klatt entgegen, indem er behauptete, daß Hommel die Uhr selber von der Wand genommen, daß sie ohne Schaden und gehend gewesen sei. — Hommel sagte ferner aus, daß er mehrere Stücke Betten aus dem brennenden Hause in die Wohnung Hannemann's getragen und daß diese dort verschwunden seien. Hierauf entgegnete der Angeklagte Hannemann, das sei nicht wahr, überhaupt sei dem Zeugen Hommel kein Wort zu glauben; denn derselbe habe schon mehr gelogen. Eine ganze Zeit lang habe er sich taub und stumm gestellt, und auf diese Weise das Mitleid der Menschen erschlichen. Im Wicznack'schen Hause hätte er sich als vorgeblich Taubstummer sehr oft Nachtherberge erbettelt. Der Herr Präsident fragte den Zeugen Hommel, ob diese Beschuldigung begründet sei. Der Zeuge Hommel antwortete: Herr Präsident, es ist nicht nur erlogen, sondern sogar notarisch, daß ich taub und stumm gewesen; aber ein katholischer Geistlicher in Mariensee hat mich geheilt und gethan, was sonst kein Arzt kann. — Die Vertheidigung ergriff natürlich die Gelegenheit, die Clasficität dieses Zeugen anzugreifen, auch der Herr Präsident wies in seinem Resumé darauf hin, daß dieser Zeuge die Glaubwürdigkeit seiner Aussage durch sein ganzes Benehmen geschwächt habe. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete nach den ihnen vorgelegten Fragen dahin:

1) daß Hannemann nicht schuldig sei, das Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben;
2) daß er schuldig sei, die Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, daß diese vermöge ihrer Lage und Beschaffenheit aber nicht im Stande gewesen, von Menschen bewohnte Gebäude in Brand zu stecken (es wurde also der erschwerende Umstand verneint);
3) daß sich Wicznack zwar der Ueberversicherung schuldig gemacht, daß ihm aber dabei die böse Absicht gefehlt und somit kein erschwerender Umstand vorhanden sei.

Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Hannemann zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und den Wicznack zu einer Geldbuße von 50 Thlr. event. 1 Mon. Gefängniß

Zahlen-Räthsel.

Herr 1 8 8 9 ist uns Allen
In Preußen bekannt,
Ist 1 7 6 6 2 1 von 8 1 3 2 9,
Selbst 1 2 3 9 2 1 genannt.
Im 6 8 9 seiner 1 2 3 2
Er scharf immer war,
Wir haben's erfahren
Schon manches Jahr.
Als 1 2 7 6 2 1 auch that er
Gewiß manchen 1 7 6 6,
Und sicher bewährte
Sich immer sein 6 1 7 6 6.
In's 1 4 3 unseres Schicksals
Griff seine 4 5 6 7 8 9,
Zum Siege stets führend
Die 1 2 4 5 6 7 8 9.
Weil ihm ist gelungen
Ganz zweifelsohn'
Des höchsten Gesetzes
1 2 3 4 5 6 7 8 9.

Auflösungen der dreisylbigen Charade in Nr. 250 d. Bl.: „Harmonie" sind eingegangen von Wirweitzky; H—g V—t; E. Doß; A. Butterwegge.

Meteorologische Beobachtungen.

25	4	328,53	+ 7,7	Süd mäßig, bedeckt u. Regen
26	8	330,47	7,0	West, do. do.
	12	331,04	8,4	do. lebhaft, bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 25. October.

Ganz, Königin Elisabeth Louise, v. Bordeaux, mit Gütern. Jonsen, Good Hope, v. St. Davids, m. Kohlen. Kiddelsen, Alsen; u. Jacobsen, Freya, v. Stavanger, m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 26. October:

Riches, Swanland (SD.), v. Hull, m. Gütern. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Streck, Colberg (SD.), n. Setttin, mit Gütern.

Ankommend: 9 Schiffe. Wind: West.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 26. October.

Liverpool 3 s. 9 d. pr. 500pfd. Weizen; Aberdeen 17 s. pr. Load Balken u. Mauerlatten; Termunterziel oder Delfzyl 21 fl. pr. Last eichene Planken u. Balken. Moß 11 ß., Drammen u. Christiania 12 ß. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Course zu Danzig am 26. October.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg 2 Mt.	—	—	151⅜
Amsterdam kurz	142½	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	91	—	—
do. 4½%	98¾	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 26. October.

Weizen, 520 Last, 129.30, 131pfd. fl. 510; 130.31pfd. fl. 470—500, 515; 128pfd. fl. 460—480; 127pfd. fl. 450; 125pfd. fl. 420 pr. 85pfd.

Frischer Roggen, 121pfd. fl. 315; 124pfd. fl. 321 pr. 81⅚pfd.

Kleine Gerste, 106pfd. fl. 210 pr. 72pfd.

Weiße Erbsen fl. 330—351 pr. 90pfd.

Grüne Erbsen fl. 315 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 26. October.

Weizen bunt 120—130pfd. 60—74 Sgr.

hellb. 120—132pfd. 64—82 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.

Roggen 120.28pfd. 50/51—55 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.

Erbsen weiße Koch- 57—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.

do. Futter- 50—56 Sgr. }

Gerste kleine 100—110pfd. 28/30—39 Sgr.

do. große 106—114pfd. 36—41 Sgr.

Hafer 70—80pfd. 23—25/26 Sgr.

Spiritus 14½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Schneider, Kannengießer, Lehmann und Crohn a. Berlin, Trompeter u. Mäder a. Leipzig, Limper a. Recklinghausen, Müller a. Bern, E. Scheinmann und Fräul. Scheinmann a. Oletzko.

Walter's Hotel:

Landrath v. Jordan a. Neustadt in Westpr. Kgl. Oberförster Clausius n. Fam. a. Oliva. Pr.-Lieut. Knorr a. Hamburg. Lieuts. z. S. Stenzel u. Bode v. Nauderode a. Neufahrwasser. Die Kaufl. Fürnrohr a. Posen, Clerck a. Cöln u. Posner a. Matamoros.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Ullrich, Hoffmann u. Penner a. Berlin u. Anhacusu a. Cöln. Schiffs-Capitain Fäcks n. Gattin a. Barth.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. v. Rochow a. Greifenberg, Weinert a. Cammin u. Gräfe a. Zapplin. Die Kaufl. Haase u. Mundt a. Bromberg. Rentier v. Puttkammer a. Berlin. Oeconom Sembach a. Carthaus. Rendant Straßner a. Königsberg. Hofbesitzer Renardt a. Altfelde. Commis Siebe a. Thorn.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 27. Octbr. (II. Abonn. No. 4.)

Zum dritten Male: **Harte Steine.** Komisches Charakterbild mit Gesang in 3 Akten v. E. Dohm. Musik von H. Bossenberger.

Zur Bequemlichkeit des Publikums sind Parterre-Billets à **11** Sgr. bei Herrn Kaufmann Franz, Langgasserthor, Herrn Gastwirth Lischke, Kohlenmarkt, und Herrn Gastwirth Liedtke, Glockenthor, zu haben.

Der nächste Sonntag ist der 75jährige Geburtstag Diesterwegs. In vielen Städten Deutschlands, namentlich in Berlin und im Rheinlande, wird dieser Tag in Anbetracht der vielen Verdienste, welche sich Diesterweg durch die Größe und Rastlosigkeit seines Geistes um die Volksbildung erworben, gefeiert werden. Man wird auch hier den Tag nicht vorüber gehen lassen, ohne ihm die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Der Unterzeichnete erlaubt sich, Lehrer und Lehrerfreunde, wie jeden Freund der Volksbildung zu bitten, sich morgen Abend um 7 Uhr im obern Saal des Wiener Kaffeehauses (Wollenwebergasse No. 1) zu einer Besprechung über eine einfache Feier einfinden zu wollen.

Lua.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.